würde, die er anrichten wird, und anrichtet: wie würde doch seine Seele zurückbeben! Ach! auf wie viele breitet sich oft das Uebel einer Sünde aus, in wie vielen Menschen, selbst nach seinem Tode sündigt oft der Mensch? Und das soll doch der Vernünftige zum Voraus übersehen, und alle diese Folgen sind doch sein Werk und seine Verantwortung. Groser Gott! wenn ich hier mit Aufrichtigkeit zu Werke gehe, und nach dieser Regel den Samen bemerke, den ich mit meinen Thaten ausgestreut, und die Früchte überlege, die dieser ausgestreute Same meiner Werke gebracht, und noch bringen wird: wie sehr demüthigt mich das, und welche innere Wehmuth erfüllet mein Herz!

Prüfung des Glaubens.

Aber auch von meinem Glauben werde ich einst vor dem Richter der Welt Rechenschaft ablegen müssen! Ohnmöglich kan es gleichgültig seyn, was ich von dem höchsten und unendlichen Wesen, von seinen Werken und Wolthaten denke: und ob ich diese an-

nehmen oder verwerfen will. Ohne Glauben kan kein Mensch Gott gefallen, er muß glauben, daß er sey, und daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde. Alle meine Gerechtigkeit und Seligkeit soll auf Glauben und Bekenntniß desselben beruhen. Wie kan ich doch dem Heiligsten dienen, wenn ich nicht weiß, daß er ist, und wer er ist? Worauf gründet sich denn noch meine Frömmigkeit und mein ganzes Bestreben, gut und recht zu handeln, so bald dieser erste Grund alles meines Bestrebens wegfält: der will es so, dessen Odem mich bereitet hat, der mir diesen Geist und diesen Leib gebildet hat, mein Schöpfer, mein Erhalter, dem ich ganz bin, und dem ich allein gehöre: wenn ich nicht weiß, und nicht diese grose Wahrheit voraussetze, er ist der ewige, der allmächtige, der allsehende, allwissende und allgegenwärtige, und ich bin und wandle stets unter seinen Augen: er ist der weise, der gütige und barmherzige, dessen unermeßliche Liebe und Vatertreue mich trägt, ernährt, beschüzt, erfreuet und segnet, und mich zum innigsten Danke auffordert, ja mein

ganzes

ganzes Gefühl dazu hinreißt: er ist der heilige und gerechte, er kan, was böse ist, nicht lieben, er kan die unglückseligen Folgen und Strafen der Sünden nicht geradezu aufheben; er würde nicht Gott, nicht der ewig anbetungswürdige Gott seyn, wenn er die Sünde nicht strafte! nicht Vater seyn, wenn er nicht durch Strafen besserte, den Sünder zurückschreckte, nicht seine Heiligkeit und Haß gegen alles Böse offenbar werden ließe! nicht weiser, nicht guter Regent und Herrscher der Welt seyn, wenn er den Frommen nicht schützen, nicht dem Unterdrückten Recht schaffen, nicht dem Stöhrer des Friedens und des Glücks aus seinem Hause wegthun wolte! Was ist doch Tugend und Frömmigkeit, was ist Furcht vor Gott, was ist Ernst der Rechtschaffenheit, wenn ich diese ersten Wahrheiten wegnehmen, nicht glauben und nicht bekennen dürfte!

Und worauf beruhet dieser mein Glaube: wenn ich ihn nicht als den Schöpfer und Erhalter aller Dinge erkennen will? Aus seinen Werken weiß ich daß er ist, und was er ist.

Was

Was bin ich, wenn der Allmächtige einen Augenblick seine Hand von mir abzieht, durch wen lauft dieses Blut in meinen Adern, durch wen bewegt sich noch dieses Kunstgebäude meines Leibes; durch wen denkt noch mein Geist, empfindet, urtheilt und erhebt sich über den Kreiß der sichtbaren Welt? Was bin ich o Gott! ohne dich? Und ist keine göttliche Vorsehung, keine Regierung des weisesten und besten Wesens; wer möchte doch in dieser Welt leben! In dieser Welt und unter Menschen, wie sie sind! Ist hier alles, blindes Ohngefehr, oder alles dem Willen der Menschen überlassen, ach ich unglücklicher! wo finde ich dann Trost, Beruhigung und Hofnung für mein Gemüth, wenn ich durch Stürme dieses Lebens erschüttert, und durch List und Boßheit grausamer, tückischer oder mächtiger Menschen gedruckt werde! Wäre es dann nicht besser, nie gebohren zu seyn, als ohne den Trost der Vorsehung zu leben, und wäre mein Leben Wolthat, Wolthat des gütigsten und grösten Wesens, wenn er meine Tage nicht regieren, meine Wege nicht leiten, meine Schick-

sale

sale nicht abwägen wolte? Ohne Glauben an eine weise, allmächtige, gütige und gerechte Regierung Gottes fällt alle Zufriedenheit und alle Tugend und Gottseligkeit über den Haufen.

Zwar finde ich hier in dem Laufe menschlicher Schicksale manche Dunkelheiten, grose Schwierigkeiten und wichtige Zweifel. Da seufzt der Unschuldige, und der redliche Freund Gottes und Verehrer seiner Gesetze, und seine Tage sind so oft ein Gewebe von Jammer und Elend: zertreten unter dem Fuße des stolzen, mächtigen und listigern Gottlosen findet er hier keinen Retter: und der gottlose, lasterhafte und verkehrte Bösewicht lacht seiner im Unglücke, ist erhaben und groß, und geniesst der Freuden und Güter dieses Lebens. Aber solte mir das meinen Glauben an eine gütige und weise Vorsehung rauben? Sind diese reichen und erhabenen Gottesverächter, wirklich die zufriedensten, wirklich glücklicher, als der fromme Arme? Finde ich in den Palästen der Grosen mehr Ruhe des Geistes, mehr frohe Heiterkeit der Seele, weniger Ekel und

Unmuth

Unmuth als in den Hütten des frommen und sogar gebeugten Armen, der zuversichtsvoll in dem Schooß einer gnädigen göttlichen Fürsorge ruht? Und sehe ich denn weiter, wie die unsichtbare verborgene Hand des Allmächtigen, auf tausendfache Art den gebeugten erfreuet, Segen und Wonne über ihn häufet, ihn erhöhet, und so herrlich leitet; die doch bey allem dem Zweifel, den freylich meine Kurzsichtigkeit in dem Gang der göttlichen Schicksale erregt, so viele, so unendlich viele Ordnung herrscht, und die Krümmen und Dunkelheiten sich in erfreuliche lichtvolle Fluren endigen, so wird mein Glaube an die waltende Hand meines Gottes so mächtig gestärkt: aber am mehrsten, wenn ich hinüber über die nahen Gränzen dieses kurzen und flüchtigen Lebens blicke, und mich erinnere, daß hier nur Anstalt und Erziehung zu meinem ewigen Glücke ist. So wie mir die göttliche Weisheit meinen Weg vorgezeichnet, und meine Schicksale beschieden hat, sind sie die besten und sichersten zu meinem ewigen Heile, und dort werde ich es finden, wie unendlich glücklicher

licher der arme fromme, vor jenen stolzen in dem Geräusch irdischer Freuden trunkenen Gottesverächter war; daß eine Belohnung des Guten und eine Vergeltung des Bösen sey, und diesen Glauben an jene Ewigkeit, an die Unsterblichkeit meines Geistes, und eine vergeltende Gerechtigkeit Gottes soll mir kein Mensch nehmen, der mir so viel Trost und so viele Weisheit des Lebens schaft. O daß er nur stets meinem Herzen gegenwärtig gewesen wäre, und ich das ganze Gewicht dieser grosen Wahrheit gefühlt hätte! Murrete nicht mein Herz so oft gegen den Allmächtigen? Verkannte ich nicht so oft seine Regierung und die Weisheit und Güte seiner Wege? klagte ich nicht voll Unmuth, wenn meine Wünsche unerfüllt blieben, und ich andere glücklicher als mich glaubte? Blickte ich oft und ernsthaft genug dahin, wo ich erst im ganzen Lichte die Gröse und Herrlichkeit der ganzen Regierung meines Gottes erkennen werde!